

Motta der Unnahbare und die kriegsgeschädigten Schweizer

Autor(en): **Nef, Jakob**

Objektyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **57 (1931)**

Heft 28

PDF erstellt am: **21.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Motta der Unnahbare und die kriegsgeschädigten Schweizer

Motta: „I glaube fascht, i will nüd!“

Die Beleidigung.

Kommen da zwei Berliner in ein kleines Pariser Lokal, dessen Atmosphäre sie sofort durch das Wort „typisch“ festlegen. Da sitzen nun die Typischen, verzehren ihre kleinen Hors d'oeuvres, trinken aus Fläschchen ihren Wein oder lassen sich einen Boc (ein kleines Glas Bier) geben, zu dem sie ihre Brotspazierstöcke verzehren. Da sitzt auch ein behäbiges Ehepaar, solid, unauffällig beim Boc und freut sich seines Daseins.

„Sehen Sie,“ sagt der eine Berliner zum anderen, indem er auf das Ehepaar weist, „das ist so der richtige Pariser Bourgeois,

Rentier, der so viel hat, daß er davon leben kann. Ein bißchen spießig, 'n bißchen beschränkt, auf seine Zeitung eingeschworen, sitzt er nur hier und trinkt seinen Boc, mehr

als einen verträgt er nämlich nicht.“ — Darauf wendet sich der Typische an den Sprecher und sagt: „Daß Sie mich für einen Franzosen halten, nehme ich Ihnen weiter nicht übel, auch nicht, daß ich spießig, beschränkt und auf meine Zeitung eingeschworen sein soll. Behaglich leben kann ich ja soweit ganz gut, wenn auch nicht gerade von meinen Renten, sondern von meinem Zigarrengeschäft Berlin NW. Daß ich aber nicht mehr wie einen von diesen nützigen Bocs vertragen soll, wissen Sie, mein Befster, das müssen Sie schon retournieren.“

**Dies Schlagwort ist kein leerer Wahn:
ALBANA greift den Hals nicht an!**

ALBANA
Nicotinschwach
20 Cigaretten Fr. 1.—